

HOMILETISCHES STICHWORT: <https://doi.org/10.20378/irbo-55738>

## **Predigt und Liturgie – oder: Der „rote Faden“**

Die beiden vorigen „Homiletischen Stichworte“ behandelten den Zusammenhang zwischen Predigt und Medien. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Meßpredigt grundsätzlich in einem ‚medialen‘ Rahmen eingespannt ist. Jede Homilie ist Teil eines liturgischen Ablaufs, der Zeichen, Symbole und Riten kennt. *A. D.*

Zu Beginn ein Vorschlag: Wir besuchen (gedanklich) zwei Veranstaltungen unterschiedlicher Art. (1) Einmal gehen wir in einen Vortrag. Er hat ein bestimmtes Thema. Was passiert? Vielleicht spricht zunächst jemand ein paar Eröffnungsworte. Es folgt der Hauptredner. Anschließend möglicherweise Diskussion. Dazu ein Dankeswort und Beifall. Fragen wir uns nach den „Darstellungsmitteln“, ergibt sich: Es waren eigentlich vor allem Worte – Sprache. Aber sie haben ihren Zweck erfüllt. (2) Ein andermal gehen wir in eine Feierstunde. Hier vernehmen wir ebenfalls „Rede“. Aber es gibt noch mehr: Lieder, Gedichte, Tänze, Musik und Spiel. Dabei wird uns klar: Es ist nicht so einfach, eine derartige Veranstaltung zu arrangieren. Vor allem: weil die Einzelteile zueinander passen müssen. Dabei sind wir genau bei unserem Thema.

### **Gottesdienst als Gesamtfeier unterschiedlicher Aktionsformen**

Von der Form her gesehen ist Gottesdienst ein Gebilde, das aus verschiedenartigen Elementen besteht. Die genannten Partien haben im Zuge kulturdramatischer Konzeption (Eröffnung – Zentralteil – Abschluß) eine bestimmte Aufgabe, die sich aus der Polarität „Offenbarung“ (Gottes) – „Reaktion“ (des Menschen) ergibt. Alle Teile sind so auf das Zentrale des Gottesdienstes bezogen. Sie müssen aber auch mit der jeweiligen konkreten Thematik, dem Anlaß und dem formalen Gesamtkonzept harmonieren. Hier nun interessiert speziell das Verhältnis von liturgischem Gesamtgeschehen zu ausdeutender Homilie.

### **Predigt als Teil der Gesamtfeier**

Die verschiedenen Teile des Gottesdienstes haben sicher unterschiedliches Gewicht. Doch sei von vornherein klargestellt, daß der „Tisch des Wortes“ ein maßgeblicher und eigenwertiger Bestandteil ist. Das gilt nicht zuletzt für die Predigt, die in der Kontinuität der Jesusverkündigung steht. Diese generelle Würde vorausgesetzt, muß gottesdienstliche Rede doch aber auch bestimmte Forderungen im Rahmen des Gesamtkonzeptes „Gottesdienst“ erfüllen. Dies sei nun schlagwortartig skizziert.

1. „Predigt“ und „Predigt in der Liturgie“ ist nicht dasselbe. Zu gegeben: Predigt ist immer irgendwie eine gottesdienstliche Sache. Doch es gibt einerseits Anlässe, bei denen die Predigt mehr selbständige Funktion hat, und andererseits solche, bei denen sie stärker in den Rahmen einer Gesamtfeier eingebettet ist. Betreffs unserer Frage gilt nun: Gerade dabei darf die Predigt (Homilie) kein isolierter Block sein.

2. Die Predigt und die übrigen Elemente der Liturgie sind Teile einer Gesamtfeier. Sowohl das aktuelle Verkündigungswort (Predigt) als auch die übrigen Bestandteile haben im Grunde dasselbe Ziel. Diese Teile erfüllen ihre Aufgaben jedoch in je unterschiedlicher Weise. Das heißt einerseits: Einbindung in das Gesamtgeschehen – andererseits: Eigenakzent.

3. Bei einer solchen Gesamtfeier müssen Predigt und die übrigen Teile der Liturgie sowohl innerlich als auch äußerlich aufeinander bezogen sein. Das innere betrifft dabei mehr die Thematik, den Inhalt. Doch auch äußere Fakten sind wichtig. Etwa Länge der Predigt und Dauer der übrigen Partien. Oder ihre Stellung. Negativbeispiele sind Predigten „vor“ oder „nach“ der Messe. Ferner: Predigt ausfallen lassen, weil die übrigen Feierteile zeitlich zu ausgedehnt sind.

4. Diese innerlich-äußerliche Beziehung muß dem Prediger (und Liturgen) klar sein und sollte den Mitfeiernden im Vollzug bewußt werden. Vielleicht hilft hier der Ausdruck „Gesamtkunstwerk“ weiter. Predigt und Gebet, Lesung und Lied sowie die anderen Partien (auch: Zweck der Gabensammlung, Meßintention u. ä.) dürfen nicht gravierend auseinanderfallen. Vielmehr muß man darauf bedacht sein, daß sich die entsprechenden Elemente organisch entfalten. Der Teilnehmer soll den Gottesdienst als kontinuierliches Gesamtgeschehen erfahren. Das beinhaltet mehr als Aneinanderreihung irgendwelcher Elemente.

5. Um dies zu erreichen, ist bei der Gottesdienstvorbereitung eine gewisse Planung nötig. Vor allem: Welche Hauptthematik bestimmt den heutigen Gottesdienst? Etwa: Ostern als Freudentag oder Karfreitag; Verkündigung des neuen Lebens bei der Taufe oder beim Begräbnis. Dazu leisten die Predigt und die übrigen Teile ihren je typischen Beitrag.

6. Daraus folgt die Frage: Welches konkrete Motiv soll heute betont werden? Es ergibt sich als Auswahl aus der reichen Thematik einer Feier. Dies ist der „rote Faden“, der den Gottesdienst durchzieht. Dieser rote Faden gilt für die Predigt und die übrigen Teile.

7. „Roter Faden“ heißt aber nicht „Einbahnstraße“ oder Indoktrination. Das besagt: Das Hauptanliegen kann durchaus mittels sich ergänzender Teilmotive gestaltet werden. So verträgt sich Freude über

die Erlösung beispielsweise mit dem Blick auf noch vorhandenes Leid. Ein Dankgottesdienst hat auch Bitten im Auge.

8. „*Roter Faden*“ bedeutet vielmehr: er ist das Hauptmotiv. Von ihm sind „heute“ Worte und Handlungen bestimmt. Dieses Ziel gilt es zu verwirklichen. Aber nicht: es exklusiv betonen wollen. Das betrifft sowohl die Predigt als auch die übrigen Teile.

9. *Dem ausgewogenen Verhältnis zwischen Wort und Handlung ist es dienlich, wenn in beiden Parteien alle Geisteskräfte des Menschen Berücksichtigung finden* (denken, fühlen und wollen). Negativbeispiel: hochabstrakte Predigt. Erwünscht vielmehr: „schwungvolle“ Liturgie und Homilie, treffende Lieder und Gebete, ermunternde Admonitionen.

10. *Bei all dem ist auch zu erwägen, um welche Gottesdienstgattung es sich handelt.* Und auch innerhalb dieser Gattungen finden sich unterschiedliche Arten. So z. B. thematischer Wortgottesdienst, Wortgottesdienst als Stundengebet, Wortteil der Messe u. ä.

11. *Zu bedenken sind ferner der liturgische Stellenwert, der Inhalt und die Funktion der jeweiligen „Predigtanknüpfung“.* Letzteres können verbale Elemente sein (Lesung) oder auch nonverbale (Handlungen).

12. *Nicht vergessen sei, daß sowohl Predigt als auch die übrigen Teile der Liturgie auf die fünf Grundfaktoren des Gottesdienstes abgestimmt werden:* Wesen (Sinn, Zweck), Träger (Zusammensetzung), Form (Einzelgestaltung), Zeit (Kirchenjahr, Anlässe) und Raum (Umgebung).

### **Ergebnis – Perspektiven**

Überblicken wir die Details, so zeigt sich, daß die Predigt und die übrigen Parteien des Gottesdienstes in echter Wechselwirkung stehen. Die verbale Verkündigung des Christumysteriums in der Predigt erfährt ihre Ergänzung durch dessen handelnde Verkündigung und umgekehrt. So tragen die beiden maßgeblichen „Tische“ bzw. Sinnesbereiche des Menschen – Akustisches und Optisches – in zwar je eigentümlicher, doch aber zugleich gemeinsamer Weise bei: zur „Vollgestalt“ des christlichen Gottesdienstes.

*Hermann Reifenberg*